

Hic per os hasta in iungenti uulnere me
 Animae funde rediit per corpore sanguis;
 Effluit rapis fracte rapturus Agenor.
 Hic cum miser & tenuit sed saucius ille deuantē
 Dedit amplexu poterat resolutus Agenor
 Et meruisse uadis puduit sine fratre reuerti;
 Surgit dextera ea laeu uulnusq. minante
 Sorbetat rapidus notato surgite uertice,
 A uultu uero erime licet nā dextera nusquā.
 Vltimū abruptas ensis descendit mundas;
 Mille modis lacrimiseros iena fatigat; mors
 Inducit Aeternae nyctalestia cuspis agnitem.
 Resperit nusquā auctor erat sed ē acē tractu
 Gurgitis effigiem inueniat hasta cruore;
 Igitur & ualidos sonipes aetolus inarmos.
 Exiluit q. alte uimoris & aera pendens
 Verberat haud tamen ē turbatus flumine ductor.
 Sed miserat equū magnoq. euulnere totū
 Exuit ipse gementi & sponte renuit habentis;
 Inde pedes repēte pugnas gressuq. manuq.
 Cerrior & segne n. emū forte q. minantia
 Thebeūq. lichan antedonūq. licetū
 Continuat ferro geminisq. esurib; unū
 Thespiaden eadē poscenti fata parthemo.
 Viue supstet at durūq. ad mēna thebes
 Solus abi. miseris n. decepture parentes;
 Dibenē qd pugnas caputū deiecit manne
 Sanguinea bellona manu trahit unda tūntes
 Gurgit gentili nuda nec flebilis ū bra
 Scridet hūc urōs tydeus inhumat ad ignes.
 Ibis & fauoreis crudelia rabula monstris

K 2: F 49

Ja
 H
 O

LANDES-
 UND STADT-
 BIBLIOTHEK
 DUISBURG

Ein Düsseldorf'scher Statiusfragment.

Durch die dankenswerthe Freundlichkeit des Königl. Arch. v. Herrn Dr. Woldemar Harleß zu Düsseldorf bin ich in den Stand gesetzt ein dem Düsseldorf'schen Provinzialarchiv zugehöriges Bruchstück eines Codex zu veröffentlichen, durch welches die handschriftliche Ueberlieferung der Thebais des Statius eine immerhin nicht unerhebliche Bereicherung erfährt. Das die drei und vierzig letzten Verse des neunten Buches und Stücke des zehnten Buches der Thebais enthaltende Doppelblatt, so schreibt mir Herr Dr. Harleß, 'gehört der Handschrift nach dem zehnten Jahrhundert an; es hat früher als Umschlag zu einem Geberegister gedient, wie die Queraufschrift:

anno XXXVIII (i. e. 1538)
X
Martini
Lecanda de

beweist. Die Vergleichung mit andern Registern sowie mit Manuscripten der Abtei Werden macht es wahrscheinlich, daß das Bruchstück aus der Abtei Werden stammt.

Die beiden unter sich zusammenhängenden Blätter, deren Seiten ich in ihrer Reihenfolge mit den Ziffern 1—4 bezeichnen will, sind leider in einem sehr defekten Zustande; denn nicht bloß die äußern Ränder sind durch Mäusefressen vielfach so sehr verstümmelt, daß das

ehemalige Quartformat sich in großes Octav verwandelt hat; sondern auch das Innere des Pergamentes ist auf dem ersten Blatte am untern Ende in der Art durchlöchert, daß auf der ersten Seite von den drei untersten Versen (= Thebaid. IX 897—899) und auf der zweiten Seite von dem untersten Verse (= X 12) nur Theile übrig sind; und das zweite Blatt ist gar in einer so desolaten Verfassung, daß fast die ganze untere Hälfte fehlt, demzufolge von X 319—333 sowie von X 351—368 oft nur kümmerliche Versheile oder gar nur trümmerhafte Wortreste erhalten sind.

Die Anzahl der Verse, deren Anfangsbuchstabe in Majuskeln jedesmal ein wenig vor dem dahinterfolgenden übrigen, in deutlicher Minuskeln geschriebenen Versen steht, beträgt, die verstümmelten Verse als vollständige gerechnet, auf der ersten Seite fünf und dreißig (= IX 865—899); auf der zweiten Seite sind drei und dreißig beschriebene Zeilen (= IX 900—907, ferner eine die Schlußbezeichnung des neunten Buches enthaltende Zeile, sodann zwölf Verse eines Argumentes zum zehnten Buche, endlich X 1—12); auf der dritten Seite stehen sechs und dreißig (= X 298—333), auf der vierten endlich vier und dreißig Verse (= X 334—368). Es fehlen also zwischen der dritten und vierten Seite zweihundert vier und achtzig Verse (= X 13—297). Diese 284 Verse vertheilen sich aber sehr passend auf vier ehemals zwischen dem jetzigen Blätterpaare vorhandene Blätter, sobald man, nach Analogie der zwei vorhandenen annimmt, daß je vier Seiten fünf und dreißig, je vier andere sechs und dreißig Verse enthielten. Fehlt aber, wie nicht zu bezweifeln ist, zwischen den zwei übrig gebliebenen vier andere Blätter, so ergibt sich von selbst, daß wir in unserm Blätterpaare das zweite und das siebente Blatt eines ehemaligen Quaternio vor uns haben. Summiert man aber weiterhin die Gesamtzahl der Verszeilen der Thebais nebst der entsprechenden Anzahl von Zeilen für die zwölf Argumente sowie für die Schlußbezeichnungen der einzelnen Bücher (= 9898 Zeilen), und legt man für alle fehlenden Seiten des Textes die durch die vorhandenen Reste gestützte Annahme zu Grunde, es hätten auf jeder Seite durchschnittlich fünf und dreißig Zeilen sich befunden: so ergibt sich durch einfache Berechnung, daß der gesammte Thebaistext dieser Handschrift achtzehn Quaternionen beinahe ausgefüllt sowie daß unser Blätterpaar dem vierzehnten Quaternio angehört hat. Mögen diese und andere Detailangaben ihren Zweck erreichen, zu weiteren Nachforschungen nach dieser Handschrift anzuregen und den Nachweis der Zusammengehörigkeit etwa anderweitig gefundener Reste mit den vorhandenen zu ermöglichen; denn daß die Hs. für die immer noch zu erwartende Zusammenstellung des kritischen Apparates der Thebais sowie für die kritische Behandlung des Textes selbst nicht ganz unnütz sein werde — diese Erkenntniß dürfte sich aus dem weiter unten folgenden Variantenverzeichnis gewinnen lassen. Jene sechs Blätter 'codicis perboni

saeculi XII, welche Deycks im Münster'schen Ind. lectt. 1865/66 besprochen hat, gehörten offenbar einer andern Hs. an.

Der Text des vorliegenden Fragmentes ist aber in seiner ursprünglichen Gestalt alteriert worden durch einen wohl dem 11. Jahrhundert angehörigen Corrector, der zugleich ein redseliger Erklärer ist. Dessen sämtliche Verbesserungsversuche (die Interlinearglossen rühren ebenfalls von ihm her) habe ich mit *C* bezeichnet; alles was durch Verstümmelung des Pergamentes verloren ging, ist durch [] eingeschlossen; was durch Vergiftung unleserlich geworden oder was abgegriffen ist, steht in ().

§. 1 = lib. IX 865—899 Quaed.

VIII. *C*

865 oblitus von 1. Hb.; obliquus *C*. 866 mucrone. f. sagitte
u. drantus q: *C*
867 Cum ducis 869 manibus 872 qua tegmine von f. uulu'
1. Hb.; tegmina *C*. 873 Intrarat 875 T^v in Rasur vom *C*. cadit ipse Dryas] ipse cadit dras. 878 iacente.
879 casside *C*; von 1. Hb. wahrscheinlich cuspidē. Entlang den u. defec
Ausgängen von 877. 878. 879 steht NOTA vom *C*. 880 expiratu
uisu
881 At pressis. 882 ipsiq. 888 ar(te pi)a: die eingeklam-
merten Buchstaben sind hier und in den vier folgenden
Versen durch das große X der Queraufschrift bedeckt.
889 subit(us)neue. 890 tande(m cum). 891 Dic: D vom *C*;
ge(netrix); penas; capessens] capessit: der *C* hat die ursprüng-
liche Endung ausradiert und, vor die Rasur das ge-
ueniat
schrieben. 892 pue(r rapui). 895 licei. 896 siquis. 897 [ag-
mine pulvis]. 898 [tellure nec usquam]. 899 efflantiaque
ora teneres].

§. 2 = lib. IX 900—907 + vv. 1—12 Argument. lib. X +
lib. X 1—12.

LIBER *C*.

900 secunda oder secunda von 1. Hb.; secundum *C*.
901 Prebuit. 907] Unter diesem Schlußvers des IX.
Buches steht: P · PAP · STATII · THEBAID · LIB · VIII · EX
PLICIT. Darauf folgt das auch bei Quaed §. 7 abge-
druckte zwölfzeilige metrische Argument des X. Buches
jedoch mit folgenden Varianten:

1 Quattuor. 2 obsidera von 1. Hb.; obsidere *C*. 3 irim.
5 Thiodamas. 6 iugulantque. 7 hopleum; dumanta von 1. Hb.;

durch Rasur jetzt: dimanta. 8 Oenide; leti; reportunt von
1. Hb.; reportant *C*. 9 tereham von 1. Hb.; tyresiam *C*.
10 moenoeuf. 11 seuuf. Lib. XI] hesperia; porta.
f. e f erat p. u. externa ratif
3 tirial miseratus triste tot extra 8 lacernis. Hinter B. 8
und 9 steht wieder NOTA. 10 populos von 1. Hb.; popu-
erat
lis *C*; caepere. 11 dolor. 12 quattuor; errant[es Danaum]

§. 3 = lib. X 298—333.

X. *C*.

300 Spumat; [una]. 301 Soluitur von 1. Hb.; Uoluitur
cantor vel citharista
C. 305 palmenus 307 leuum; cogentem von
f. omo
1. Hb.; m jetzt in Rasur; deo] dō. 308 lira; ferum von
f. sanguis
1. Hb.; ferum *C*; agilleus. 311 drus liquor. 314 thamarim;
f. e
echeclj. 316 umbris von 1. Hb.; umbras *C*. 317 fere lucrata
318 rota[sque]. 319 Calpetus; met[entes]. 320 [Proflat]u;
[ma]lida o[ra] redundant]. 321 Ac[censusque me]ro; [aestuāt;
ecce iacentis]. 322 Inac[hius vates ingulum fodit, expulit in-
gens]. 323 cru[or, fractumque perit in sanguine murmur].
f. fortuita
324 Morf von 1. Hb.; M jetzt in Rasur; Forf *C*; [quies,
nigrasque gravatus]. 325 The[bas et Thiodamanta videbat].
f. st
326 [superabant tempora nocti]. 327 Cum vacuae nubef et
f. solis
hon[or non omnibus astris]. 328 Adflat[usque fugit curru
f. cedet
n]iaore Bootes]. 329 opus [quum providus Actor]. 330
[Satis haec inopina Pelasgis]. 331 tan[to reor agmine sae-
vam]; das u in ullos vom *C*; von 1. Hb. wahrscheinlich illos.
332 Effugisse necē im [quos deformis in alto]; der Vertikal-
strich hinter necē ist jetzt radiert; die erste Hälfte des
f. occiforum
n stammt vom *C*. 333 Sanguine deg[eneres occultat vita;
secundis]

§. 4 = lib. X 334—368.

[L]IBER *C*.

334 [Pone modum]. 335 [Forsitan et] nobis modoquae
fauere recedunt. 336 [Paruit et madi]das tollens adfidere
von 1. Hb.; adfidera *C*. palmas f. ait. 337 [Phoebe tibi
f. dehonestaui
e]xuuias. 338 [No]ndū. 339 [Tr]ado. 340 [Si no]n dedecui;

u. passuffū
 tulq. 341 Sepe ueni sepe hanc. 342 Ne: das N v. d. Sd.
 f. datur. fertur t fertur
 des C; honof; cruorg. uircq 343 pean. 344 hio;
 in mei
 sacratif. 345 uoti memor. 346 letif. 347 calidoniuf.
 archadie' u. regū
 348 (Maen) aliufq. dimaf. 349 (Regum); quorum; mesti.
 u. affatur an est
 350 (Vitam); concitat. 351 [Nullane po]ft. 352 [Care Dyma].
 353 [Thebanique canes]. 354 [Arcades? en reduce]f. 355
 [Funus ubi? at nostro sem]p; tideuf. 356 [Saevit inops tu-
 muli qu]aui p[atien]tior artuf. 357 [Ille nec abruptis adeo
 lacrimabilis] annif. 358 und 359 [.]. 360 [Excipit orsa
 Dymas: 'Per ego haec vaga sidera iur]o. 361 [Per dūcis or-
 rantes instar mihi numinis umbr]af. 362 [Idem ardor misero;
 comitem circumspicit o]lim. 363 [Mens humilis luctu, sed
 nunc prior ib]o. uiaq. Auf B. 363 folgt in dem Fragment
 sofort B. 365: [Sic ait: 'Arcanae moderatrix Cynthi]a noctif.
 Darauf in einer und ders. B. so: [v. 366 Si te tergeminis perhi-
 uoltu
 bent variare figuri]f Lumen & in tāf alio descendere. Aus Lu-
 men der ersten Hand hat aber C Numen gemacht. Daß
 aber in der ersten Hälfte dieser Zeile der B. 366 ge-
 standen habe, schließe ich aus dem noch übrig geblie-
 benen obern Reste des Schluß -f in figurif. Von dem
 nunmehr folgenden Verse ist nur das letzte Wort uoltu
 übrig; dieser war also, da B. 367, welcher ebenfalls mit
 'uoltu' schließt, wenn auch mit der Variante 'in terra' be-
 reits vorliegt, gewiß der oben übergangene B. 364.
 So daß sich also folgende Reihenfolge der Handschrift
 ergibt: 363. 365. 366. 367 (die beiden letzteren Verse
 in einer Zeile) 364. Auf diese gestörte Ordnung will wahr-
 scheinlich auch die 'ancora inferior' hinweisen, welche sich in der bei
 Zsidorus Origg. I 20, 25 abgebildeten Gestalt, in dem Zwischen-
 raume zwischen B. 362 und 363 befindet, jenes kritische Zeichen,
 welches freilich sonst nur zur Anzeige einer inhaltlichen Unange-
 messenheit gebraucht wurde. 'Ancora inferior' heißt es bei Zsidorus
 a. a. O. 'ubi aliquid vilissime vel inconvenientius denuntiatum
 est'. Vgl. das Anecdotum Parisinum in Reifferscheid's: Sueton.
 Rell. p. 141: 'ancora inferior ad humilium vel inconvenientius
 quid enuntiatum'. 368 [Ille comes nuper nemorumque insignis
 alu]nuf.

Aus den auf den verstümmelten Rändern befindlichen Schollen:

resten hebe ich bloß dasjenige aus, was mit dem Lindenbrog'schen
 Lactantiustexte nicht übereinstimmt.

1) Auf das Scholion zu IX 869: [ICTVS · quos Par]
 thenopa[eus paraverat perierunt] scheint noch ein Scholion gefolgt
 zu sein, wovon ein unter 'thenopa' stehendes 'tende' übrig geblieben ist.
 2) IX 893: [PEPERCI quia]

oci(us?); Lind. 'audacius'.

3) Die beiden Scholien zu IX 895 und 901 scheinen in dem
 Düss. Fragm. nie gestanden zu haben.

4) Zu IX 902 notiere ich:

[ME DEDIGNANTE SOLEBAT¹⁾ quia quasi
 [vir fortis volebat²⁾ ornatibus decorari.] mihi in.
 Von 'mihi in' bei Lind. keine Spur.

5) In der profaischen Inhaltsangabe des 10. Buches bietet
 das Düss. Fragm. folgende Varianten:

a) [Eteoclis ho]rtatus ut; Lind.: 'hortatus Eteoclis ut'.
 b) Bei Lind. ist 'allocutiones in deliberandis cada-
 ueribus ducum' offenbar falsch: das Richtige bietet unser Fragment:
 [a]llocutiones de

[liberandis cadaueribus ducum].

c) [vaticinatio Tyresiae, q]uia thebe; Lind.; 'quod Thebani'.
 d) non possent aliter vincere, nisi] unus se de se

[mine draconteo deuoueret]; Lind.: 'de draconteo semine d'.

e) [virtute in Manthuf formam] conuersa; Lind.: conuersusf.

f) [cur]n non possent; Lind.: 'potuisset'.

g) [a uo]luntate de

[mouere]; Lind.: 'dimouere'.

h) [sed partibus utr]iusq.; Lind.: 'utriusque partibus'.

6) X 9: [anastrophe, pro euntibus in arma,] hoc ē; Lind.:
 'id est'.

7) X 307 L (= 313 Q.): fudere; Lind.: fuderunt.

repulsū f[anguinis]; Lind.: 'san-

guinis repulsum'.

8) X 308 L (= 314 Q.): tenentes; Lind.: 'tenent'.

9) IX 349 L (= 354 Q.): 'ASPERA MATER fortius': das

richtige 'fortif', was Erklärung des 'ASPERA' ist, steht in dem

Fragmente.

1) Vielmehr 'SOLEBAS', wie auch im Statianstexte selbst steht.

2) Schon Barth corrigierte 'nolebat'

Cöln. Wilh. Schmitz.

Peloponnes, gebraucht wurde: von irgend welchen Frauenfeiern zu Ehren der Demeter; man vergleiche z. B. Xen. Hell. V 2, 29 διὰ τὸ τὰς γυναῖκας ἐν τῇ Καθμεῖα Θεσμοφοριάειν von dem Fest *Θαλύσια*. Nun wissen wir aus den von Rohde Rh. Mus. XXV p. 557 publicirten Scholien zu Lucian dial. meretr. VII 4, dass es in Eleusis auch Separatfeste der Frauen gab: ἐν ταύτῃ καὶ τελετὴ πρὸς εἰσάγεται γυναῖκων ἐν Ἐλευσίῃ, καὶ παῖδια λέγονται πολλὰ καὶ σκώματα· μόναι δὲ γυναῖκες εἰσπορεύμεναι ἐπ' ἀδείας ἔχουσιν ἃ βούλονται λέγειν, was von dem Feste der Haloen aus unbestimmter Zeit berichtet wird. Damit wollen wir nicht sagen, es sei in dem Berichte der Quelle des Aeneas speciell an die Haloen zu denken; eine Möglichkeit wäre dies freilich, aber wir sind doch zu wenig über die Zeit, um die es sich handelt, unterrichtet, um mit Bestimmtheit etwas sagen zu können. Es genügt uns die Bestätigung der Thatsache, dass Attische Frauen in Eleusis separate Feier hatten.

Die Entstehung des Berichtes A lässt sich aber so erklären, dass Jemand glaubte, die *Θεσμοφóρια* in dem specifischen Sinne deuten zu müssen, wie sie sich in Attika in historischer Zeit gestaltet hatten; damit war die Localität von (Halimus und) Kolias unmittelbar gegeben, und ebenso ergab sich dann die Beziehung auf das gegenüberliegende Salamis und die Eroberung desselben durch Solon von selbst.

Zürich.

Arnold Hug.

Ein Düsseldorfer Statiusfragment.

W. Schmitz hat im Rh. Mus. 1866 S. 438 Bruchstücke einer Handschrift von Statius Thebais beschrieben, die wahrscheinlich aus dem Kloster Werden in das Staatsarchiv zu Düsseldorf gekommen waren. Ein anderes Bruchstück, und zwar ohne Zweifel von derselben Handschrift, hat sich kürzlich in einem Bande der Landesbibliothek zu Düsseldorf gefunden, in welche eine ganze Reihe von Handschriften und Druckwerken aus der ehemaligen Werden'schen Klosterbibliothek gelangt sind.

Schmitz hat a. a. O. S. 439 berechnet, dass die auf der Vorderseite des einen ihm vorliegenden Blattes stehenden 35 Verse Thebais IX 865—899 wahrscheinlich diese Seite auf dem 2. Blatt des 14. Quaternio der Handschrift einnahmen; wonach also, wenn man im Durchschnitt 35 Zeilen auf die Seite rechnet, das erste Blatt desselben Quaternio mit V. 795 begonnen haben würde. Nun ist das vordere Blatt des jüngst aufgefundenen Bruchstücks, wie sich aus der Zahlbezeichnung des oberen Randes ergibt, das erste des 13. Quaternio. Es beginnt mit IX 235; danach musste der Quaternio, wenn wir wieder 35 Zeilen auf der Seite annehmen — eine Zahl, welche die vorliegenden Blätter 1 und 8 desselben wirklich auf jeder Seite aufweisen — genau bis zu IX 795 incl. reichen, eine Uebereinstimmung mit der von Schmitz berechneten Zahl, die wohl nicht zufällig sein kann. Denn die Differenz um 1 Zeile ist

kaum in Betracht zu ziehen, zumal in Quaternio 14 sich auch eine Seite mit nur 34 Zeilen findet (Schmitz a. a. O. S. 439).

Das Format der mir vorliegenden Blätter ist als klein Folio zu bezeichnen; wenn Schmitz das der seinigen als Quart angibt, so ist dabei zu bedenken, dass dieselben arg verstümmelt waren und so die Schätzung der ursprünglichen Grösse nicht ganz leicht war. Die mir vorliegenden möchte ich in das 10. bis 11. Jahrh. setzen; auch Schmitz gibt für die seinigen das 10. an. Im Uebrigen passt die von diesem gelieferte Beschreibung der Handschrift genau auf die zuletzt aufgefundenen Bruchstücke.

Bl. 1^a

Am oberen Rande steht -VIII-, wie es scheint, von der ursprünglichen Hand geschrieben; rechts davon XIII als Bezeichnung des 13. Quaternio. Die Seite umfasst Theb. 235—269 incl., die vier letzten Verse sind aber abgeschnitten. Auch der rechte Rand ist so stark beschnitten, dass von den darauf stehenden Scholien jedesmal am Schluss der Zeilen einige Buchstaben fortgefallen sind.

Varianten des Textes (nach der Ausgabe von Queck):

236 . . . exanimis (die ersten Buchstaben sind durch das Umbiegen des Pergamentes nicht mehr lesbar, es scheint Ocuis da^{it} standen zu haben); hinter dem Vers Al. tunc uero 238 Tende conat' 240 Adgressi 243 archani quociens 244 Srutantē 245 uiridisq. 246 equora 247 cartare 249 pedumque nicht mehr lesbar 251 querit harenas 252 hipsens 253 Hipseus astiager 254 estamine 255 Zwischen Ablatū und tellure ist oberhalb der Zeile ÷ eingeschaltet, aber wie es scheint nicht von der ursprünglichen Hand 255 thebas. (daraus von anderer Hand gemacht thebas) 256 hipsens. 257 Omīs (A von anderer Hand übergeschrieben) 258 Sanguineq. et fluuio 259 cursib; (am Rand t. currib;) 260 abscise 262 criste. 265 Efflantisq.

In den Scholien, die im Wesentlichen mit dem Druck von Lindenbruch (Paris 1600) S. 313 übereinstimmen — sie beginnen zu V. 235 mit *Commendat spicula sua. scilicet ne eum in flumine impedirent*; sind aber auf dieser Seite sehr erblichen — steht zu V. 239 celantur (Lind. caelantur); V. 240 Calciamtorū struct. re; V. 247 e[m]icet .i. delphinus; V. 251 querit (zweimal); V. 253 ripam e . . . serat fugiens; V. 254 Ablatum negatum fatis ut influ[ui]o potius quam interra moreretur; V. 257 Utrumque et ipseum et hippom[e]donta . . . uterq. in flumine [di]micabat . . .

aquarum [. . .] pulsu . . . V. 263 Summa u[.] . . . superficies aquarum V. 265 obuius . . . Exantem spiritum (?) exire . . . (Mit diesem letzten nicht lesbaren Worte schliesst das Scholion; weitere standen auf der Seite nicht mehr).

Bl. 1^b

enthielt V. 270—304, von denen die 4 letzten weggeschnitten sind. Auf dem oberen Rande steht LIBER.

270 Hipseos 276 ca. letū (ein Buchstabe hinter a getilgt)

später entliehen und sie sind nicht zurückgegeben worden. — Auffallender Weise hat O. Müller in seiner Ausgabe des Statius die von Deycks bekannt gemachten Varianten von Thebais III und IV nicht benutzt.

Elberfeld.

W. Crecelius.

Pompejanisches.

Ganz besonderer Zuneigung Ciceros erfreut sich aus der Zahl seiner Gutsnachbarn M. Marius, an den die vier ersten Briefe des siebenten Buches gerichtet sind. Eine kränkliche und darum etwas ängstliche Natur, durch Podagra in seiner Beweglichkeit gehemmt, fein organisirt und allem Lärmen abgeneigt, aber witzig und lebhaft in der Unterhaltung, lebte er auf seiner Besitzung in der Nähe von Ciceros Pompeianum ausschliesslich ästhetisch-literarischen Neigungen und der Kunst des humaniter vivere.

Als Cicero im Frühjahr 708 in der erbärmlichsten Situation seines Lebens, da er sich jeden Morgen aufs Neue an den Knöpfen abzählte, ob er sich in das Heerlager des Pompejus begeben solle oder nicht, Abends spät auf seiner Besitzung ankam und die Schreckenspost erhielt, dass die Garnison von Pompeji von Cäsar abfallen und sich seiner bewährten-Führung anvertrauen wolle, erholte er sich Rath bei Marius, der ebenfalls zur Senatspartei gehörte: *nam a. d. IIII idus Maias Lentulo et Marcello cos. cum in Pompeianum vesperi venissem tu mihi sollicito animo praesto fuisti* (ad fam. VII 3; die Aenderung a. d. IIII idus statt des überlieferten III ergibt sich mit Nothwendigkeit aus der Vergleichung der Data in ad Att. X 16. 17, denn am frühen Morgen des letzteren Tages machte der neugebackene Imperator sich spornstreichs aus dem Staube: *at ego tibi postridie a villa ante lucem ut me omnino illi non viderent*, ad Att. X 16). Im folgenden Jahre zeigt er ihm die Ankunft auf seinem Cumanum an, sowie dass er in zwei bis drei Tagen seine Villa bei Pompeji besuchen wolle: *in Pompeianum statim cogito. sed faciam ante te certiore — cura igitur ut valeas et me hoc biduo aut triduo expecta* (VII 4). Auf diese Nachbarschaft beziehen sich auch in einem Briefe an Quintus, in welchem er den Bruder nachträglich zu sich — auf das Puteolanum? — einladet und ihn bittet den Marius mitzubringen, die doppelsinnigen Worte: *nam illorum praediorum scito mihi vicinum Marium lumen esse* (ad Q. fratr. II 8). Somit wohnte Marius in der unmittelbaren Nähe von Pompeji; die genauere Lage seiner Villa erhellt aus einer Stelle des ersten Briefes, in welchem Cicero, nachdem er mit Quintus den Strand von Neapel verlassen, um in Rom den Einweihungsfeierlichkeiten des Pompejustheaters beizuwohnen, dem zurückgebliebenen Freunde über die plumpe Pracht dieser Spiele Bericht erstattet: *modo ut tibi constiterit fructus otii tui, quo quidem tibi perfrui mirifice licuit, cum esses in ista amoenitate paene solus relictus. neque tamen dubito quin tu in illo cubiculo tuo ex quo tibi Stabianum perforasti et patefecisti SINVM* (*semum* die Ueberlieferung, woraus Lambin ohne rechte Wahrchein-

lichkeit *Misenum* gemacht hat), *per eos dies matutina tempora lectiunculis consumperis, cum illi interea qui te istic reliquerunt spectarent communis mimos semisomni*. Die Villa lag also so, dass ihr ein anderes Gut desselben Besitzers auf der Mark des zerstörten Stabiae die Aussicht auf das Meer benahm. Durch einen Durchstich oder Abbruch eines Wirthschaftsgebäudes hatte Marius wenigstens für sein Studirzimmer einen freien Ausblick auf den von der Morgensonne beschienenen Golf zu gewinnen gewusst. Ob eine derartige Lage auf der Strecke zwischen Scafati und Castellamare sich nachweisen lässt, was ich nach meiner eigenen Erinnerung für recht wohl möglich halte, mögen Kundigere entscheiden. Dass die Villa keineswegs auf dem ehemaligen Gebiete von Stabiae lag, zeigt die ausdrückliche Nennung des Stabianum. Uebrigens, fährt Cicero fort, habe er durch seine Abwesenheit nicht allzuviel verloren: seinem feinen ästhetischen Sinne würde der vom grossen Publicum höchlichst bewunderte Aufwand bei der Inszenirung der Tragödien doch nicht zugesagt haben: *quae popularem admirationem habuerunt, delectationem tibi nullam attulissent. quod si tu per eos dies operam dedisti Protoni tuo — ne tu haud paulo plus quam quicum nostrum delectationis habuisti; non enim te puto Graecos aut Oscos ludos desiderasse, praesertim cum Oscos ludos vel in senatu vestro spectare possis, Graecos ita non ames ut ne ad villam quidem tuam via Graeca ire soleas*. Auf das classische Drama und die modernen Mimen folgte also das von griechischen Techniten gegebene musikalisch-dramatische Potpourri, ludi Graeci (vgl. Mommsen RG. III² 607 Anm.) und Atellanen, ludi Osci. Letztere könne Marius, meint Cicero, jeder Zeit im Senate seiner Gemeinde geniessen: das kann nach dem Gesagten sich füglich nur auf Pompeji beziehen, welches somit noch im Jahre 699 seinen oskischen Charakter ziemlich bewahrt oder vielmehr nach dem allmäligen Aussterben der ersten von Sulla angesiedelten Veteranengeneration wieder angenommen haben muss. Das Selbstgefühl der eifersüchtig sich abschliessenden Rathsfamilien — (*decurionatum*) *Romae si vis habebis, Pompeis difficile est* ist ja ein bekanntes Bonmot Ciceros — mochte zu manchen ergötzlichen Scenen à la Schildburg im Rathhaussaale Anlass geben. Marius muss also selbst Decurione gewesen sein; aus seiner Verwandtschaft kann wohl jener M. Marius stammen, der auf den älteren Wahlprogrammen öfters (cf. C. I. L. IV 3. 43. 46. 61 u. ö.) als Candidat für die Aedilität empfohlen wird. Treffen diese Vermuthungen das Richtige, so gewinnen die Worte *ut ne ad villam quidem tuam via Graeca ire soleas* an Interesse. Via Graeca muss die Bezeichnung der Strasse sein, welche Marius, um sich von der Stadt¹ nach seiner Villa zu begeben, hätte benutzen können, also möglicher Weise der Strasse, welche aus dem Stabianerthor zunächst zur Sarnobrücke führte,

¹ An die Strasse zu denken, welche Marius vermied, wenn er sich von Rom nach Pompeji begab, scheint mir die Wendung *ad villam — ire soleas* zu verbieten; es müsste dann wohl *in villam* heissen. Auch scheint ja Marius sich regelmässig auf seinem Gute aufgehalten, Rom nur gelegentlich besucht zu haben.